

Ausschnitt aus: Siegener Zeitung
vom: 21.10.2006

Agieren statt Schuld zuweisen

Wirtschaftswissenschaftler Olaf Preuß: „Das beste Deutschland, das wir je hatten“

mari Attendorff. „Ein Ausverkauf der deutschen Wirtschaft findet nicht statt. Sie wird im Ausland geschätzt und geachtet“, brachte es Olaf Preuß am Donnerstag beim 5. Attendorfer Wirtschaftsgespräch auf den Punkt. Der Wirtschaftswissenschaftler sprach zum Thema „Globalisierung? Made in Germany!“ die negative Stimmung der letzten Jahre an. Diese sei, auch von der Wirtschaftspresse, ständig hervorgehoben worden. Dabei sei versäumt worden, die Stärken der deutschen Wirtschaft zu beschreiben. „Wir sind eines der wirtschaftlich stärksten, leistungsfähigsten und fortschrittlichsten Länder der Welt“, so Preuß. „Und das liegt in erster Linie an der Leistung der Unternehmen und ihrer Mitarbeiter und weniger an der Politik. Die deutschen Unternehmen haben die vielen Umbrüche besser gemeistert, als volkswirtschaftlich wahrgenommen wurde.“

Preuß berichtete den knapp 200 Zuhörern, dass sich seit der Abwahl Gerhard Schröders im vergangenen Jahr viel im Land verändert habe. Ein Schub sei durch die deutsche Wirtschaft gegangen, das Wachstum um zwei Prozent gestiegen. Mittlerweile sei jedoch wieder Pessimismus eingekehrt, die große Koalition komme nicht voran. „Es gibt zu wenig Politiker, die über das Tagesgeschäft hinaus Visionen haben. Es lahmt an der Umsetzung von Reformen, weil die Politik ein Reparaturbetrieb ist. Sie streiten wie die Kesselflicker, und einer schiebt dem anderen den schwarzen Peter zu. Dabei geht der Blick in die Zukunft verloren“, ging Preuß auf die vielen Defizite ein.

Trotz der hohen Arbeitslosenquote würden Unternehmen händeringend nach Fachkräften suchen, die der Markt jedoch nicht hergebe, weil es an Qualifizierungsmöglichkeiten fehle. Doch 1,5 Billionen Euro Schulden im Staatshaushalt würden den Handlungsspielraum

einengen. Die hohe Arbeitslosigkeit infolge von Werksschließungen, Massentlassungen, Fabrikverlagerungen habe sogar dazu geführt, dass die Gesellschaft im Land auseinandergedriftet, es würden sich so genannte Unterschichten bilden, sprach Preuß das neue Schlagwort „Unterschichtendebatte“ an und ging im Gegenzug auf die ständig steigenden Einkünfte von Top-Managern der großen Konzerne ein.

„Millionen Menschen haben keine Perspektive mehr und die Vorstandsmitglieder von Siemens erhöhen ihre Bezüge um 30 Prozent. Dieser Kontrast zeigt, dass irgendetwas schief läuft.“ Preuß, Redakteur und Mitbegründer der „Financial Times Deutschland“, ging auch auf die politischen Stärken ein: „Die Politik hat uns die Einheit geschenkt, obwohl ökonomisch noch daran gearbeitet werden muss. Doch hat das Land viel mehr gewonnen als das, was auf der Negativseite steht. Deutschland genießt in aller Welt politisch und ökonomisch höchstes Ansehen und hat als Zahn von Europa die Chance, den stärksten und lebenswertesten Wirtschaftsraum aufzubauen.“

Trotz der hohen Erwerbslosenquote herrsche immer noch hoher Wohlstand in unserem Land, das durch die reichste Erbgeneration über ein riesiges Kapitalpotential mit enormen Möglichkeiten verfüge. „Die Globalisierung ist für Deutschland kein Fiasko und drückt uns nicht in die Offensive“, meinte Preuß. Sie sei vielmehr durch eine Handvoll Staaten ermöglicht worden, Deutschland sei dabei ganz vorn. „Um das erreichte Niveau zu erhalten und auszubauen, muss Deutschland im Konzert der Globalisierung eine Premiumwirtschaft sein und bleiben“, nannte Preuß das Patentrezept. Wirtschaft sei ein ewiger Prozess von Evolution. Am Beispiel China sei zu erkennen, warum sich das Land zu einem

Wirtschaftsriesen entwickelt habe. „Es ist der geeinte Wille, aufzusteigen.“ Es fehle hier auch der Impuls von Amerika, der heiße „Tu was für dein Land“. In Deutschland würde dagegen übertrieben mit Partialinteressen. „Es fehlt an Optimismus und Zutrauen, dass wir das, das wir haben, behalten und verbessern können. Wir brauchen Optimismus, Wagemut und Innovation. Die Potentiale sind da, werden nur nicht ausreichend umgesetzt.“ Oft fehle es dabei auch an der mangelnden Risikobereitschaft der Banken.

Preuß appellierte, nicht nur Deutschland, sondern verstärkt Europa weiterzuentwickeln, die Zerstrittenheit unter den Ländern aufzuheben und die Kräfte stärker zu bündeln. „Europa ist der wichtigste Garant für Frieden und Export und kann zum europäischen Binnenmarkt in Sachen Arbeit werden.“ Er forderte eine politische Kultur, die pragmatischer sei, gesellschaftliche Diskussionen, die über den politischen Reparaturbetrieb hinausreifen, ein zentrales Bildungssystem, um im internationalen Wettbewerb bestehen zu können. „In diesen Prozess müssen wir alles investieren, was wir haben. Sonst wird die Stimmung noch schlechter.“ Der Wegfall von Arbeitsplätzen wäre nur halb so schlimm, wenn auf der anderen Seite neue geschaffen werden könnten. Und genau dafür müsse das Bildungssystem leistungsfähiger gemacht werden. „Die Wirtschaft wird nicht darum herumkommen, eine nachhaltige Wirtschaft mit klimaschonenden Technologien zu sein. Lassen Sie uns mehr darüber reden, wir wir die nächsten Jahre gestalten und nicht die Zeit mit Schuldzuweisungen und Umverteilungen verplempern“, riet Preuß und rief auf: „Innovation, Fortschritt, Leistungskraft und Leistungsfreude sind gefragt. Lassen Sie uns an Deutschland bauen, es ist das beste Deutschland, das wir je hatten.“